

Rüdiger Zymner

Perspektiven der Lyrikologie

Abstract:

This paper outlines what ›lyricology‹ is, explaining its rationality and its purposes. It offers a definition of ›lyricology‹ as a scientific institution and differentiates branches of lyricology: Theoretical lyricology, Single language lyricology,

comparative lyricology, and historical lyricology. Finally, the article gives an example of how these orientations in lyricological research are connected by sketching the project of a ›Global History of Lyric‹.

1. Lyrikologie – was ist das?

Als Lyrikologie bezeichne ich eine Gesamtheit der (a) theoretisch fundierten und (b) methodisch kontrollierten, (c) empirisch triftigen, auf (d) Überprüfbarkeit und (e) Intersubjektivität angelegten, bis zu besserer Forschung (f) vorläufigen wissenschaftlichen Erforschung der Lyrik. Zwei einfache Fragen stehen im Zentrum lyrikologischer Forschung: Wie ist das lyrische Sprachzeichengebilde beschaffen? Wie lässt sich dies erklären? Diese Fragen werden von dem übergreifenden Erkenntnisinteresse der Lyrikologie motiviert, das in dem besten Wissen über eine anthropologisch universale, kulturell definierte Praxis der Verwendung und der Gestaltung der kognitiven Disposition ›Sprache‹ in ihren unterschiedlichen Typen (Einzelsprachen: Deutsch, Englisch, Französisch etc.) und ihren unterschiedlichen Modalitäten (graphisch, phonisch, gestisch usw.) besteht, die wir begründet mit dem Ausdruck ›Lyrik‹ benennen können.

Die Erforschung der spezifisch lyrischen Verwendung und der lyrischen Gestaltung von Sprache vermittelt Antworten auf so grundlegende Fragen wie etwa die nach dem ontologischen Status ›des Menschen‹ und seiner Existenz im Zusammenhang mit seiner Mit- oder Umwelt. Lyrikologie ist also letztendlich ein auf spezifische (poetische) kulturelle Selbstdeutungen durch Lyrik fokussiertes Unternehmen der kulturellen Selbstdeutung ›des Menschen‹ mit wissenschaftlichen Mitteln.

Der Ausdruck ›Lyrikologie‹ umfasst mehrere systematische Dimensionen, nämlich eine kognitive Tätigkeit (kategorial geleitetes, logisches Denken), eine praktische Umgangsweise mit Sprachzeichengebildern (methodisch kontrolliertes Untersuchen), die als ›Lyrik‹ eingeschätzt werden, die Speicherung der Erkenntnisse und des Wissens (argumentierende,

behauptende Darstellung) sowie die Offenlegung (Veröffentlichung) und die systematische Überprüfung der gespeicherten Erkenntnisse und des Wissens (systematische Kritik). Kognitive Tätigkeit, Umgangsweisen, Speicherung, Offenlegung und Kritik werden in unterschiedlichen vorläufigen Theorien fundiert, die in der Lyrikologie systematisch reflektiert, überprüft, verbessert oder weiterentwickelt (und nicht nur als irgendwie mitlaufende Hintergrundannahmen behandelt) werden. Lyrikologie ist die Gesamtheit der wissenschaftlichen Erforschung der Lyrik, die die Theorienabhängigkeit (aber auch die Subjektabhängigkeit, die Paradigmenabhängigkeit und die Interessenabhängigkeit) all ihrer Umgangsformen mit Lyrik explizit in ihr Kalkül zieht.

Wissenschaftliche Theorien sind zusammenhängende Aussagen über Sachverhalte oder Tatsachen. Die Aussagen werden mit dem Anspruch formuliert, wahr zu sein, sie sind im besten Fall empiriebasierte Hypothesen über ›die Welt‹. Die wichtigsten der lyrikologisch relevanten Theorien sind: die Theorie der Sprache und ihrer Modalitäten (z. B. Schrift, Verlautlichung, Gebärden), die Theorie des ›making special‹ von Sprache, die Theorie der Literatur, die Theorie der Lyrik (vgl. Zymner 2011). Hinzu kommen einige Teiltheorien. Die wichtigsten wären hierbei: die Theorie der Gattungen und Modi / Schreibweisen, die Theorie der Bedeutung, die Theorie der Wahrnehmung, die Theorie der Zeichenprozesse (Semiosen), die Theorie der Interpretation. Schließlich wären neben solchen allgemeinen Theorien auch einige spezielle Theorien zu nennen. Die wichtigsten wären hier: graphematische und typographische Theorien, Texttheorien, Theorien der Verlautlichung von Sprache, Theorien der Rede, Theorien des Verses, Theorien der Metrik, Stiltheorien, Medientheorien, Kommunikationstheorien, Funktionstheorien (vgl. Zymner 2013).

Diese und weitere allgemeine und spezielle Theorien fundieren lyrikologische Tätigkeiten, Umgangsweisen, Speicherungen, Offenlegungen und Kritik und bestimmen Kategorisierungen und Begriffe (vgl. Zymner 2018) der Lyrikologie, die wiederum Theorien und Methoden (vgl. Zymner 2009, 2019 und 2021) der Lyrikologie anleiten. So ist ein zentraler, die Theorie der Lyrik ebenso wie die Methoden der Lyrikologie anleitender Begriff derjenige, der hier, in diesem deutschsprachigen Text, mit dem Begriffsnamen ›Lyrik‹ versehen wird (aber natürlich auch andere Begriffsnamen haben könnte, beispielsweise lyric, lirica, lyrique, oder auch einen nicht aus der Wort- und Begriffsgeschichte der Lyrik hergeleiteten, gleichsam erfundenen Kunstnamen, etwa ›Erste Poesie‹ / ›First Poetry‹ / ›poésie première‹ o.ä.; vgl. dazu Wagenknecht 1989). Von seiner Definition sind lyrikologische Tätigkeiten, Umgangsweisen, Speicherungen, Offenlegungen und systematische Kritik abhängig; er ist sozusagen die Brille, durch die ›die Welt der Lyrik‹ wissenschaftlich gesehen wird bzw. überhaupt erst gesehen werden kann. Für eine lyrikologische, intersubjektive Verständigung über empirisch triftige Aussagen ist es daher wichtig, dass die Lyrikologie eine bestimmte ›Brille‹ benutzt, deren Leistungsfähigkeit allerdings ständig überprüft werden muss.

2. Perspektivierungen der Lyrikologie

Die wissenschaftlichen Perspektivierungen der Lyrikologie könnte man mit disziplinären Etiketten voneinander unterscheiden. Die wichtigsten Etikette, mit denen lediglich Schwerpunktsetzungen angezeigt werden sollen, wären hierbei: (1) Theoretische Lyrikologie, (2) Einzelphilologische Lyrikologie, (3) Komparatistische Lyrikologie und (4) Historische Lyrikologie.

Während der Forschungsschwerpunkt der Theoretischen Lyrikologie bei der Untersuchung und der Verbesserung von Theorien und Methoden der Lyrikologie liegt, liegt der Fokus der Einzelphilologischen Lyrikologie bei lyrischen Sprachzeichengebilden, die eine bestimmte Einzelsprache¹ manifestieren. Es kann sich dabei um umfangreiche Korpora handeln, aber es kann hierbei auch ein einzelnes, einzelsprachlich gestaltetes Sprachzeichengebilde fokussiert werden. Der Fokus der Komparatistischen Lyrikologie liegt bei unterschiedlichen lyrischen Sprachzeichengebilden, die unterschiedliche Einzelsprachen manifestieren. Die Historische Lyrikologie befasst sich mit der Geschichte der Lyrik. Sie kann sich dabei auf die Geschichte der Lyrik in einer bestimmten Einzelsprache konzentrieren. Sie kann sich aber auch auf die Geschichte der Lyrik in unterschiedlichen Einzelsprachen fokussieren. In beiden Fällen ist die Historische Lyrikologie verschränkt mit den anderen Perspektivierungen der Lyrikologie. Besonders die Verschränkung von Historischer Lyrikologie und Komparatistischer Lyrikologie folgt aus Festlegungen der Theoretischen Lyrikologie auf einen allgemeinen (nicht nur auf die historischen und/oder zeitgenössischen Lyrikkorpora bestimmter einzelsprachlicher Semiosphären bezogenen bzw. aus ihnen hergeleiteten) Begriff der Lyrik.

3. Eine Globalgeschichte der Lyrik

Die Notwendigkeit einer Verschränkung aller Perspektivierungen der Lyrikologie kann an dem lyrikologischen Projekt einer Globalgeschichte der Lyrik verdeutlicht werden (vgl. Zymner 2022 und 2023):

Nicht allein eine lyrikologische Globalgeschichte der Lyrik, sondern natürlich auch lyrikologische Partikulargeschichten (wie z.B. eine Geschichte der deutschsprachigen Lyrik) beruhen zunächst einmal auf der Identifikation eines Gegenstandes, dessen Geschichte untersucht werden soll. Für die wissenschaftliche Untersuchung der Geschichte eines Gegenstandes ist ein Begriff von diesem Gegenstand erforderlich. Mithin sind hierzu eine Objekttheorie und eine hierdurch bestimmte Definition zu entwickeln. Im Fall einer Globalgeschichte der Lyrik sind dies also eine Objekttheorie der Lyrik (vgl. z.B. Zymner 2009)

1 Das Konzept ›Einzelsprache‹ ist natürlich auch nur ein theoretisches Konstrukt zur besseren Orientierung im Bereich der Manifestationen von Sprache. Sogenannte ›Einzelsprachen‹ bestehen aus zahlreichen Varietäten eines gedachten Standards, aus Dialekten, Regiolekten, Soziolekten usw. und zeigen vielfach gleitende Übergänge zu anderen ›Einzelsprachen‹ (die selbst ebenfalls theoretische Konstrukte sind). Siehe hierzu u.a. Dembeck und Parr 2017.

und eine dadurch begründete Definition des Begriffes, der hier den Begriffsnamen ›Lyrik‹ trägt. Alle und nur diejenigen Sprachzeichen, die unter den Begriff mit dem Begriffsnamen ›Lyrik‹ fallen, sind die Gegenstände einer Globalgeschichte der Lyrik, alle Sprachzeichen, die nicht unter den Begriff fallen, sind keine Gegenstände einer Globalgeschichte der Lyrik. Der Begriff der ›Lyrik‹, der überhaupt einer Globalgeschichte der Lyrik zugrundegelegt werden kann, muss bestimmte Anforderungen erfüllen, die empirisch begründet sind. So darf er erstens nicht auf einem einzelsprachlichen, einzelkulturell etablierten Inbegriff von ›Lyrik‹ beruhen, sondern muss hinreichend allgemein sein, um mit ihm die ›Lyrik‹ aller Kulturen, aller Zeiten und in allen Sprachen identifizieren zu können. Zugleich ist diese hinreichende Allgemeinheit eine gebotene Möglichkeit, die unhintergehbare (und zumeist eurozentrische), aber zu kontrollierende Positionalität der Lyrikologin / des Lyrikologen in das Kalkül zu ziehen. Dabei darf sie / er sich aber auch nicht zu weit von einzelsprachlichen, einzelkulturell etablierten Inbegriffen von ›Lyrik‹ entfernen, soll der Lyrikbegriff nicht den Charakter eines gewissermaßen kulturell geeichten Werkzeuges verlieren.

Zweitens muss die Definition unabhängig von (in aller Regel undurchschauten) Hintergrundkategorisierungen sein, die sich als erkenntnistürende Vorurteile auswirken können. Dies betrifft insbesondere die (für sich unsichere) Hintergrundkategorie der ›Literatur‹, die nicht für Sprachzeichen aller Kulturen, aller Zeiten und aller Sprachen Geltung besitzt. Vielmehr gehört es zu den empirischen Grundlagen eines leistungsfähigen Lyrik-Begriffes, dass Lyrik in Sozial- und Symbolsystemen vorkommt, die man begründet als ›Literatur‹ bezeichnen kann, aber auch in Sozial- und Symbolsystemen, die vor, neben oder außerhalb aller Systeme oder Felder der Literatur stehen. Die Systeme oder Felder der Literatur etablieren sich als soziale, praxeologisch und axiologisch, ökonomisch und auch juristisch relevante (das heißt: geschichtswirksame) Handlungsfelder oder Umgangsbereiche mit Lyrik weltweit erst seit dem 18. Jahrhundert. Alle Dichtungen / Poesien, die unter den sozialen, ökonomischen, poetologischen usw. Bedingungen vor dem 18. Jahrhundert geschrieben wurden, wären demnach nicht zutreffend mit dem (insofern modernen) Begriffsnamen und dem hiermit verknüpften Begriff ›Literatur‹ erfasst, ebenso wenig wie alle Dichtungen, die in modernen Gesellschaften gleichzeitig neben dem sozialen, ökonomischen, symbolischen usw. historischen Rahmen ›Literatur‹ geschrieben werden, oder alle Dichtungen, die außerhalb moderner Gesellschaften (z.B. in indigenen Stammesgesellschaften) entstehen. Die (etwa von Ethnologen aufgezeichneten) Lieder der südamerikanischen indigenen Cuna heute sind ebenso wenig ›Literatur‹ wie das freudig vorgetragene Hochzeitsgedicht im modernen Familienkreis oder die Gelegenheitsgedichte lateinischer Humanisten und die monumentalen ›Hymnen‹-Texte im Schrifttum des Alten Ägypten. ›Literatur‹ findet sozusagen unter ganz anderen Bedingungen statt als all diese Nicht-›Literatur‹, und korrelierend mit dieser Differenz ist ›Literatur‹ auch anders gestaltet als Nicht-›Literatur‹ (die ich mit dem Begriffsnamen ›Poetrie‹ zu bezeichnen vorschlage). Bei den Unterschieden zwischen ›Literatur‹ und Nicht-›Literatur‹ in Formatierungen und Verfahren handelt es sich allerdings nicht um kontradiktorische oder ausschließende Unterschiede, vielmehr bleibt allemal eine verbindende Familienähnlichkeit gewahrt.

Drittens muss der Lyrik-Begriff hinreichend flexibel sein, um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass ›Gattungen‹ am besten als Kategorisierungen mit durchlässigen oder verschwimmenden Rändern aufzufassen sind und wir empirisch, in der ›Realität‹ der Sprachzeichengebilde und des Umgangs mit ihnen, nicht allein eindeutige und insofern beste Belegfälle für Lyrik feststellen können, sondern eben auch Sprachzeichengebilde, die sich zu anderen Kategorien / Gattungen hin öffnen und zum Beispiel als epische Lyrik einzuschätzen sind, weil sie eben in einem strukturellen Sinn erzählen (d.h. in einem Schriftwerk das mündliche Erzählen simulieren oder nachbilden, vgl. Weber 1998) oder auch als dramatische oder szenische Lyrik einzuschätzen sind, weil sie nach dem Muster theaterliterarischer Texte die direkte zitierte Rede von Figuren ›szenisch‹ aufeinander folgen lassen. Die generischen Grenzen sind lediglich nach manchen (hierin vielleicht sogar als scholastisch zu bezeichnenden) Gattungstheorien trennscharf, in der empirischen Wirklichkeit der konkreten einzelnen Sprachzeichengebilde zeigen sie sich jedoch als durchlässig und die Gattungen als ineinander verschwimmend. Ein leistungsfähiger Gattungsbegriff der Lyrik sollte es daher aber nicht allein ermöglichen, prototypische Lyrik von prototypischer Nicht-Lyrik zu unterscheiden, sondern auch Lyrik, die zugleich durch nichtlyrische Modi oder Schreibweisen geprägt ist (wie epische Lyrik, dramatische Lyrik, aphoristische Lyrik, essayistische Lyrik usw.), von Nicht-Lyrik zu unterscheiden, die zugleich vom Modus oder der Schreibweise der Lyrik geprägt ist (wie z.B. lyrische Epik, lyrische Dramatik, lyrische Aphoristik, lyrische Essayistik usw.), und insgesamt die generischen Übergangsbereiche ›zwischen‹ der Lyrik und anderen Gattungen zu erfassen.

Viertens muss ein Lyrik-Begriff (so wie im Prinzip alle Gattungsbegriffe der Literaturwissenschaft) auch damit fertigwerden, dass er keine beobachterunabhängigen, gewissermaßen objektiven Strukturen erfasst, sondern dass jeder Begriff von den kognitiven, letztendlich biologischen Wahrnehmungsbedingungen und -möglichkeiten des Beobachters beeinflusst, ja definiert wird. Hier gilt: Auch Lyrik und ›lyrische Strukturen‹ entstehen, indem wir sie beobachten. Insofern muss ein lyrikologischer Lyrik-Begriff so zugeschnitten sein, dass es erkennbar bleibt, dass es sich dabei um die Wahrnehmungen oder Wahrnehmungseffekte eines Beobachters handelt und jede Identifikation eines Sprachzeichengebildes als ›Lyrik‹ eine (so stark wie möglich durch begründende Argumente plausibilisierte) Einschätzung eines Beobachters ist. Sprachzeichengebilde lassen sich in aller Regel nicht als Exemplifikationen einer bestimmten Gattung messen, wie dies für physikalische Größen (etwa Geschwindigkeit, Gewicht oder Länge) möglich erscheint, Sprachzeichengebilde lassen sich vor allem als Exemplifikationen einer bestimmten Gattung einschätzen. Für die hermeneutische, literaturwissenschaftlich und philologisch fundierte Tätigkeit der Einschätzung aber ist die Berücksichtigung der kognitiven, biologischen Dispositionen des literaturwissenschaftlichen, philologischen Beobachters wichtig. Sie sind nämlich sozusagen Teil des ›Beobachtungsinstrumentes‹, das die Beobachtung beeinflusst.

Um das unüberschaubare, abundante Material, das unter einen so gestalteten Lyrik-Begriff fällt, in einer Globalgeschichte der Lyrik überhaupt darstellen (und nicht lediglich aufzählend

nennen) zu können, muss es perspektiviert werden. Angesichts der notwendigen Allgemeinheit des Lyrik-Begriffes wären es aber bloße Stipulationen, die Globalgeschichte auf bestimmte fakturielle, informationelle oder generische Teilbereiche der Lyrik zu konzentrieren und beispielsweise lediglich eine Geschichte der subjektexpressiven Lyrik oder eine Geschichte der metrisch regulierten Lyrik oder eine Geschichte der panegyrischen Lyrik zu schreiben. Vielmehr muss der notwendigen Allgemeinheit des Lyrik-Begriffes eine möglichst weitreichende Allgemeinheit oder besser: eine Generalisierung der Perspektivierung entsprechen. Die generalisierte Perspektivierung, für die ich mich bei dem Projekt einer Globalgeschichte entschieden habe, ist das der Funktion. Der ›archimedische Punkt‹, von dem aus das abundante Material einer ›Globalgeschichte der Lyrik‹ historisch gesehen werden kann, ist der der ›Funktionen der Lyrik‹. Hierzu ist zunächst eine Funktionstheorie der Lyrik zu entwickeln (vgl. Zymner 2013), vor deren Hintergrund alle weiteren historischen Untersuchungen erfolgen können.

Zu den untersuchungsleitenden Hintergrundannahmen einer Geschichte der Lyrik gehört ebenso eine allgemeine literaturwissenschaftliche Historik, die unter anderem Aussagen enthält über: Literaturgeschichte₁ als forschende (intellektuelle oder kognitive) ›Tätigkeit‹ (das ›literarhistorische Denken‹; Historie); Literaturgeschichte₂ als Gegenstand von Literaturgeschichte₁ (der literaturgeschichtliche Zusammenhang in der Vergangenheit, vergangenes Geschehen); Literaturgeschichte₃ als mehr oder weniger strukturiertes kognitives Ergebnis von Literaturgeschichte₁ (das ›literarhistorische Wissen‹; Geschichte) sowie Literaturgeschichte₄ im Sinne von Literarhistoriographie als Manifestation von Literaturgeschichte₃ (Darstellung von Geschichte; vgl. hierzu detailliert Zymner 2022, Bd. 1). Von dieser literaturwissenschaftlichen Historik sind unter anderem historiographische Unterscheidungen und Unterteilungen (etwa nach ›Perioden‹ oder ›Epochen‹) ebenso wie Verknüpfungen (etwa von ›Text‹ und ›Kontext‹) abhängig.

Zu den eher pragmatischen Beschränkungen der Globalgeschichte der Lyrik, die der Begrenztheit der Kenntnisse und der Möglichkeiten des Untersuchenden geschuldet sind, gehört schließlich die Fokussierung auf lediglich eine Modalität der Sprache, nämlich auf die schriftliche Manifestation. Die Globalgeschichte der Lyrik ist daher genau genommen lediglich eine Globalgeschichte der schriftlich manifesten Lyrik und ihrer Funktionen. Lyrik in anderen Modalitäten der Sprache wie insbesondere die phonische Manifestation durch Sprechen oder Singen und die Manifestation durch Gebärden werden in dieser Globalgeschichte der Lyrik nicht oder nur am Rande thematisiert.

Der erste Teil der Globalgeschichte untersucht in der Makroepoche der ›Lyrik zwischen 2500 vor unserer Zeit und 1500 unserer Zeit‹ zunächst die Periode der ältesten Überlieferungszeugen von Lyrik (ca. 2500 vor unserer Zeit bis ca. 1000 v.u.Z.) in der altorientalischen Keilschriftkultur und in der altägyptischen Hieroglyphenkultur, bevor die Periode der altchinesischen, der althebräischen, der altgriechischen und der Römischen Lyrik (ca. 1000 v.u.Z. bis ca. 500 u.Z.) untersucht wird. Es folgt eine Untersuchung der Periode zwischen 500 u.Z. und 1000 u.Z., die sich mit der Lyrik im chinesischen Kulturkreis, mit hebräischer Synagogallyrik, mit frühchristlicher Lyrik zwischen Rom und Byzanz, mit Tamil- und Sanskritlyrik sowie mit

früher arabischer, iranischer und turksprachlicher Lyrik befasst. Die Untersuchung der vierten Periode (ca. 1000 u.Z. bis ca. 1500 u.Z.) widmet sich der chinesischen Lyrik, den südasiatischen Lyriken und den araboskripturalen Lyriken, der neuen hebräischen Lyrik und den latinoskripturalen Lyriken: also der lateinischen Lyrik, den romanischen Lyriken, den germanischen Lyriken, den keltischen Lyriken, der Lyrik der *Slavia latina* und der ungarischen Lyrik.

Der zweite Teil der Globalgeschichte der Lyrik wendet sich sodann der Makroepoche der ›Lyrik zwischen 1500 und 1800 unserer Zeit‹ zu und untersucht die ostasiatischen und die südasiatischen Lyriken, die (sich bis nach Südasien, Südostasien und Afrika erstreckenden) araboskripturalen und die graecoskripturalen Lyriken (u.a die russische Lyrik, die hierher gerechnete georgische und die armenische Lyrik) sowie schließlich die latinoskripturalen Lyriken innerhalb Europas (neulateinische, romanische, germanische, keltische, slavische und ungarische Lyriken) und außerhalb Europas (in den beiden Amerikas, in Australien, auf Grönland u.a.).

Der dritte Teil widmet sich der Makroepoche der ›Lyrik zwischen 1800 und Jetzt‹, der Makroepoche der einsetzenden und dann voll ausgebildeten Lyrik der ›Moderne‹. Hier werden zunächst die latinoskripturalen Lyriken innerhalb und außerhalb Europas, die araboskripturalen Lyriken, die hebräische Lyrik und die graecoskripturalen Lyriken in der Periode zwischen ca. 1800 und 1900 untersucht, bevor für die Periode zwischen ca. 1900 und Jetzt Untersuchungen der ostasiatischen und südasiatischen Lyriken, der araboskripturalen Lyriken, der hebräischen und jiddischen Lyriken, der graecoskripturalen und der latinoskripturalen Lyriken und schließlich der globalen, globoskripturalen und globoglotten Lyrik von Jetzt vorgelegt werden.

Der vierte und letzte Band der Globalgeschichte der Lyrik bietet einen Apparat (Namen- und Sachregister, Gesamtliteraturverzeichnis), der es der Benutzerin / dem Benutzer der Globalgeschichte zusammen mit den Kapitelverweisen im Haupttext selbst erleichtern soll, einzelne Aspekte oder auch einzelne Stränge der Globalgeschichte zu verfolgen oder die Globalgeschichte der Lyrik auch als eine multiperspektivische, durch ›Geschichtsräume‹ und Zeiten hindurchgreifende, transnationale *histoire croisée* zu lesen.

Zu den Ergebnissen der Untersuchung einer Globalgeschichte der Lyrik gehört u. a., dass es im Laufe des 19. Jahrhunderts weltweit zur Herausbildung eines Typs von Lyrik kommt, den man als ›reine‹ oder ›absolute‹ Lyrik bezeichnen könnte und der sich von einem weltweit vor ca. 1800 dominierenden Typ der Lyrik unterscheidet, den man vielleicht als ›praxisfunktional‹ oder als ›Anwendungslyrik‹ bezeichnen könnte. Formatierungen und Verfahren praxisfunktionaler Lyrik bestehen zwar ebenso wie die praxisfunktionale Verwendung von Lyrik auch nach ca. 1900 bis in die Gegenwart weiter fort, werden aber weltweit, in allen Symbol- und Sozialsystemen aller Literaturen der Welt zunehmend von dem Typus der ›reinen‹ oder ›absoluten‹ Lyrik verdrängt oder sogar ganz abgelöst (während die Symbol- und Sozialsysteme der Poetrien in erster Linie weiter den praxisfunktionalen Typus der Lyrik aufzeigen). Die ›reine Lyrik‹ in den Literaturen der Gegenwart ist zudem eine vielfältig (faktuell, informationell, generisch, funktional) miteinander verknüpfte oder verflochtene Lyrik, sie ist nämlich vielfach multiskriptural, multilingual und auch im Hinblick auf Information und Informationsvergabe ›globalisiert‹.

Literatur

- Dembeck, Till, und Rolf Parr (Hg.). Literatur und Mehrsprachigkeit. Ein Handbuch. Tübingen: Narr Francke Attempo, 2017.
- Wagenknecht, Christian. »Das Taufen von Begriffen. Am Beispiel der Widmung«. Zur Terminologie der Literaturwissenschaft. Hg. Christian Wagenknecht. Stuttgart: Metzler, 1989. 423–436.
- Weber, Dietrich. Erzählliteratur. Schriftwerk, Kunstwerk, Erzählwerk. Göttingen, 1998.
- Zymner, Rüdiger. Lyrik. Umriss und Begriff. Paderborn: Mentis, 2009.
- Zymner, Rüdiger. »Theorien der Lyrik seit 1800«. Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte. Hg. Dieter Lamping. Stuttgart: Metzler, 2011. 21–34.
- Zymner, Rüdiger. Funktionen der Lyrik. Münster: mentis, 2013.
- Zymner, Rüdiger. »Interessante Zeichen für Sprache«. Recherches Germanique 14 (2019): 39–58.
- Zymner, Rüdiger. »Begriffe der Lyrikologie«. Grundfragen der Lyrikologie. Band 1: Lyrisches Ich, Textsubjekt, Sprecher? Hg. Claudia Hillebrandt et al. Berlin, Boston: De Gruyter, 2018. 25–50.
- Zymner, Rüdiger. »Schritte, Wege und ›avenidas«. Literaturwissenschaftliche Methoden der Lyrikanalyse«. Grundfragen der Lyrikologie. Band 2: Begriffe, Methoden und Analysedimensionen. Hg. Claudia Hillebrandt et al. Berlin, Boston: De Gruyter, 2021. 475–496.
- Zymner, Rüdiger. Eine Globalgeschichte der Lyrik. Vier Bände. Band I: Lyrik zwischen 2500 v.u.Z. und 1500 u.Z., Paderborn: Mentis, 2022. Band II: Lyrik zwischen 1500 und 1800. Paderborn: Mentis, 2022; Band III: Lyrik zwischen 1800 und 2020. Paderborn: Mentis 2023; Band IV: Apparat und Register. Paderborn: Mentis, 2023. (Bände I und II im Druck; Bände III und IV Druck in Vorbereitung)

Autor

Prof. Dr. Rüdiger Zymner

Bergische Universität Wuppertal, Allgemeine Literaturwissenschaft / Neuere deutsche Literaturgeschichte, zymner@uni-wuppertal.de

Open Access

This paper is published under the Creative Commons Attribution–ShareAlike 4.0 International license (CC BY-SA 4.0). Please note that individual, appropriately marked parts of the paper may be excluded from the license mentioned or may be subject to other copyright conditions. If such third party material is not under the Creative Commons license, any copying, editing or public reproduction is only permitted with the prior consent of the respective copyright owner or on the basis of relevant legal authorization regulations.